

Prof. Dr. Dagmar Bergs-Winkels
Dipl.-Soziologin Edith Halves

Kurzbericht über die Evaluation des Programms HIPPY in Hamburg

HIPPY steht für „Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters“ und bedeutet frei übersetzt Hausbesuchsprogramm für Eltern mit Vorschulkindern. Das HIPPY-Programm unterstützt sozial benachteiligte Eltern, insbesondere aus zugewanderten Familien, ihre vier- und fünfjährigen Kinder zu Hause in der Entwicklung zu fördern. Auf der Homepage werden die Unterlagen und das Programm im November 2008 folgendermaßen vorgestellt: Das Konzept von HIPPY Hamburg fügt sich in die „Frühen Hilfen“ für Familien ein. Durch die Niedrigschwelligkeit des Angebots wird versucht, belastete Familien früh zu erreichen und somit eine Verschärfung der problematischen Lebenslage zu verhindern. Ziel ist es, die Familien in der Bewältigung ihres Alltages zu unterstützen, ihr Selbsthilfepotential zu stärken und eine stabile Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Im Jugendhilfeportal der Stadt Hamburg ist das Projekt entsprechend eingeordnet.

HIPPY ist im Januar 2005 in Hamburg mit 20 betreuten Familien gestartet. Nachdem in den Jahren 2006 und 2007 jeweils 50 Familien am Hausbesuchsprogramm teilnahmen, ist die Zahl der betreuten Familien für 2008 auf ca.100 verdoppelt worden. Fünf neue Gruppen mit jeweils zehn Familien entstanden in den Stadtteilen Bergedorf, Harburg, Wilhelmsburg, Osdorf und Billstedt. Die Betreuung der Familien erfolgt durch insgesamt zehn Hausbesucherinnen und erstreckt sich auf 18 Monate, in denen unter anderem die Lernfähigkeit der Kinder im Sinne einer guten Schulvorbereitung gefördert und die Mütter als natürliche Erzieherinnen ihrer Kinder unterstützt werden.

Um die Hilfen für die Familien zu optimieren und ihren Bedürfnissen anzupassen, sind die Koordinatorinnen von HIPPY in zahlreichen Gremien zum Austausch mit Fachkollegen vertreten. Neben der Einordnung in Konzepte der Frühen Hilfe ist die Bildungsintention, die dem Projekt zu Grunde liegt, wichtig. Es geht hier nicht nur um Familienförderung sondern auch um Vorbereitung auf Schule und die Bildung von Kindern mit der Absicht ihre Startchancen im Bildungssystem zu erhöhen. Wie wichtig die Förderung der Kinder ist, zeigt sich im vielfältigen HIPPY - Arbeits- und Spielmaterial.

Damit gliedert sich HIPPY Hamburg in die politischen und fachlichen Diskussionen zum „neuen Stellenwert der Eltern- und Familienbildung“ (Jugendministerkonferenz 2003) ein. Im Fokus des Interesses steht die Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern. Eltern- und Familienbildung wird im Kontext der PISA – Studien (Studien der OECD ab 2000) diskutiert. Das Ergebnis, dass Bildungserfolg in Deutschland stark von der sozialen Herkunft abhängt, führte zu der Schlussfolgerung, dass Bildung bereits vor der Schule anfangen sollte und dass Eltern stärker in die Bildungsprozesse der Kinder einbezogen werden müssen. Da die ersten Lebensjahre als „eine Phase außerordentlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse angesehen werden müssen“ – wie es im 7. Familienbericht heißt – und die Eltern „die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung darstellen“, ist es notwendig, in „erster Linie bei den Eltern anzusetzen und deren Ressourcen durch Nachbarschaft und Gemeinde zu stützen“, um eine bessere Förderung, Bildung und Erziehung der Kinder zu gewährleisten (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2006: XXVI f.). Des Weiteren werden die Handlungsmöglichkeiten der Eltern- und Familienbildung im Zusammenhang mit dem steigenden Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen sowie auch der Gewalt- und Deliktprävention diskutiert (vgl. Jugendministerkonferenz 2003).

2009 wurde HIPPY Hamburg von Wissenschaftlerinnen der HAW Hamburg evaluiert. Die Evaluation umfasste

- **die Untersuchung der NutzerInnen durch**
 1. Standardisierte Befragung
 2. Teilnehmende Beobachtungen in den Gruppen

Zentral sind hier die Erfassung der Zufriedenheit der NutzerInnen und die Wirksamkeit des Projektes für die Kinder und Analyse der sozialstatistischen Merkmale der 96 Familien, die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, die Aktivierung der Selbsthilfepotenziale von Familien und die Förderung der Integration von Familien mit Migrationshintergrund. Die standardisierte Befragung musste niedrigschwellig konzipiert sein.

- **die Befragung der Mitarbeiterinnen/ Hausbesucherinnen durch**
 1. Schriftliche Befragung der Hausbesucherinnen
 2. Qualitatives Leitfadenterview mit einer Hausbesucherin
 3. Teilnehmende Beobachtung bei den Anleiterinnentreffen
 4. Qualitative Leitfadenterviews mit den Koordinatorinnen

Durch die Punkte 1. bis 3. sollen die Aufgabenbereiche der Hausbesucherinnen und ihre Situation beleuchtet werden, im 4. Punkt liegt der Erkenntnisfokus auf den HIPPY - Programmkoordinatorinnen.

Perspektive der NutzerInnen

Insgesamt 74 Fragebögen von 96 verteilten sind zurückgekommen. 92% der Eltern, die den Fragebogen ausgefüllt haben, sind Mütter und im Durchschnitt 32 Jahre alt. 64% (48) der ausgefüllten Fragebögen stammen von türkischen Eltern, 24% (18) von russischen Eltern und 6,7% (5) von ghanaischen Eltern. 76% der Kinder, die am HIPPY Programm teilnehmen, wurden in Deutschland geboren, 5,3% in Russland und für 17,3% der Kinder fehlen die Angaben. Die Eltern sind zu 89,3% verheiratet, 1,3% sind ledig und 6,7% geschieden, 1,3% machen keine Angabe zum Familienstand. Berufstätig sind 25,3% der Eltern, 72% sind es nicht und 1,3% machen hierzu keine Angaben.

Die Familien haben im Durchschnitt 2,41 Kinder. 73% der Eltern und Kinder kommen seit 2008 zu den HIPPY - Treffen und nehmen überwiegend regelmäßig teil. Bei Nichtteilnahme werden drei Gründe genannt: Entweder müssen die Eltern arbeiten oder sie haben anderweitige, in der Regel offizielle, Termine oder sie können nicht, weil ein anderes Kind erkrankt ist. Insgesamt wünschen sich 90,7% der Eltern, die den Fragebogen ausgefüllt haben, mehr Angebote wie HIPPY. 54,7% wünschen sich häufigere Gruppentreffen, aber 40,0% sind mit deren Anzahl zufrieden.

Insgesamt kann man von einer hohen Zufriedenheit der NutzerInnen ausgehen. Bis auf vier Fragen liegt die positive Einschätzung bei über 80 % der Antworten, wenn man die beiden positiven Antwortkategorien zusammenfasst. Drei der Fragen, bei denen die Einschätzung niedriger ausfällt, sind keine genuinen Programmziele: Die Gelegenheit, selbst Deutsch zu lernen (73,3%), Treffen mit Müttern auch außerhalb der Gruppe (52%), sich sicher und wohl zu fühlen (71,3%), sind positive, aber nicht intendierte Wirkungen des HIPPY - Programms. Offenbar kommen die Eltern zu den Gruppentreffen, weil es Ihnen dort besonders gut gefällt (86,7%), seltener weil es den Kindern dort so gut gefällt (76%).

Auf die Frage, wofür es bei den Gruppentreffen mehr Zeit geben sollte (offene Frage), wird 68-mal um mehr Zeit für Themen gebeten. Die Gespräche zu Erziehung und Lernen werden offensichtlich sehr geschätzt.

Bei der anschließenden offenen Frage, was die Eltern sich als Unterstützung wünschen, haben 29 Personen nicht geantwortet. Die Antworten teilen sich in drei Kategorien: Zum einen wird der unspezifische Wunsch geäußert, dass es im Allgemeinen mit HIPPY weiter gehen sollte. Dann werden in Bezug auf das HIPPY - Programm der Wunsch nach mehr

Gesprächen, mehr Material, mehr Infos allgemeiner Art, mehr Zeit zum Ausmalen in den Heften geäußert. Besonders interessant ist die dritte Kategorie, nämlich der Wunsch mit 17 Nennungen, das HIPPY - Programm in der Grundschulzeit weiterzuführen. Bislang denken die HIPPY - Verantwortlichen über eine Erweiterung des Programms ins frühkindliche Alter nach. Diese Aussage sollte als Anregung verstanden werden, im Rahmen von HIPPY über die Bedeutung der Bewältigung von Übergangsphasen für die kindliche Entwicklung und die Bildungsbiographien von Grundschulkindern nachzudenken. Sicher ist sie ein Ausdruck für die Unsicherheit der Eltern im Hinblick auf ihre Unterstützungskapazität beim Übergang in die Schule.

Auf die Frage, wofür es bei den Hausbesuchen mehr Zeit geben sollte (offene Frage), haben 13 Eltern nicht geantwortet. 20 Eltern finden die Zeit reicht aus, 28 wünschen sich mehr Zeit für private Beratungsgespräche und 11 wünschen sich, dass die Hausbesucherin die HIPPY - Arbeitshefte intensiver auch mit dem Kind durchgeht.

Auf die Frage, was den Eltern an HIPPY besonders wichtig ist, werden drei Kategorien zu gleichen Teilen genannt: Der Beratungsaspekt, die Tatsache, dass die Eltern durch das Programm initiiert mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und die gute Vorbereitung des Kindes auf die Schule.

Auch in diesem Punkt ist die Einschätzung der NutzerInnen ausgesprochen positiv, sie liegt durchweg zwischen 80% und über 90%. Dies ist insbesondere erfreulich, da sich hier der Kernaspekt des HIPPY – Programms im Hinblick auf die Arbeit mit Mutter/Vater und Kind spiegelt. Die Einschätzungen sind so konstant, dass man auch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Programmschwerpunkten - Arbeit mit den Eltern einerseits und Arbeit mit dem Kind andererseits - unterscheiden kann. Erfreulich ist, dass die Beziehungsebene zwischen Eltern und Kindern auch seitens der Eltern dermaßen positiv reflektiert wird.

Gefragt danach, was die Kinder durch HIPPY gelernt haben, antworten die Eltern sehr ausführlich und eng angelehnt am Material. Neben Zahlen und Farben, Formen, Buchstaben werden auch Sprachgebrauch, Sprachverständnis und Umgang mit Büchern genannt. Außerdem betonen die Eltern, dass Hören, Zuhören, Anweisungen folgen, Konzentration, Motorik, insbesondere die Feinmotorik, sich bei den Kindern gebessert habe. Sie beobachten eine Aufgabenzugewandtheit, zunehmende Geduld, aber auch dringliches Nachfragen bei Nichtverstehen oder Interesse. Die Eltern betonen, dass das Programm Gedächtnistraining evoziert, die Konzentration steigert und logisches Denken fördert. Kinder werden mit einem Repertoire an Spielen ausgestattet, das sie mit Geschwistern und Eltern wiederholen.

Perspektive der Hausbesucherinnen

Uns liegen acht ausgefüllte Fragebogen vor, d.h. alle Hausbesucherinnen haben die Bögen zurückgereicht. Zwei der Hausbesucherinnen kommen aus Russland, vier aus der Türkei, eine aus Ghana und eine aus Deutschland. Sie leben zwischen sechs und 37 Jahren in der Bundesrepublik. Sechs haben selbst Kinder (fünf haben zwei Kinder und eine hat vier Kinder), fünf sind verheiratet, eine ist ledig und zwei sind geschieden. Die Frauen sind im Durchschnitt 38 Jahre (28-49) alt, wobei eine keine Angabe gemacht hat. Eine Hausbesucherin ist neben HIPPY noch berufstätig, die anderen sieben nicht. Fünf der Hausbesucherinnen sind zum ersten Mal dabei, drei schon zum zweiten Mal. Eine Hausbesucherin hat 2005 mit ihrem eigenen Kind am Programm teilgenommen. Gefragt nach dem durchschnittlichen Zeitaufwand pro Woche für HIPPY, gibt eine Hausbesucherin an, zwischen 6-10 Stunden zu benötigen, drei geben 16-20 Stunden und vier geben 21 und mehr Stunden an.

Insgesamt muss man die Auswertung über acht Fragebögen mit großer Vorsicht interpretieren. In Bezug auf den Einfluss, den das Programm auf die Gesamtfamilie hat, sind die Hausbesucherinnen in ihrer Einschätzung ebenfalls eher vorsichtig. Bei den Hausbesuchen wünschen sich die Besucherinnen mehr Zeit für persönliche Gespräche in

der Familie, um mehr über die Probleme und Leistungen der Kinder zu erfahren. Generell wünschen sie sich mehr Zeit für das Durcharbeiten der Arbeitshefte mit den Eltern und für ihre Wochenberichte.

Gefragt nach ihrer eigenen Perspektive, weiß eine Hausbesucherin sie nicht einzuschätzen, vier hoffen weiter machen zu können und zwei sagen, ein weiteres Engagement bei HIPPY sei abhängig davon, ob sie eine andere Arbeit bekommen. Insgesamt hoffen sie auf Arbeitsplatzsicherheit und eventuell mehr Gehalt. Alle könnten sich einen formalen Abschluss als HIPPY – Hausbesucherin vorstellen. Sie würden diesen auch anstreben. Alle Hausbesucherinnen wünschen sich weitere Fortbildungen zu Themen im pädagogischen, didaktischen und psychologischen Bereich. Unterstützung dafür erhoffen sie sich von externen SpezialistInnen für diese Bereiche, ihrem Arbeitgeber, der Behörde und HIPPY selbst.

Als größter Erfolg von HIPPY wird zum einen genannt, dass Kinder selbstständiger und selbstsicherer werden, ihre Umwelt entdecken und erkunden. Zum anderen beobachten die Hausbesucherinnen, dass Mütter ihre Kinder besser kennen lernen und mehr Zeit mit ihnen verbringen. Große Probleme werden eher auf struktureller Ebene gesehen. Zum einen in der Finanzierung des Projektes, da keine Stellen für die Hausbesucherinnen gesichert werden können und viel Wissen verloren geht. Zum anderen in ihrem Zeitbudget, da sie zu viel Zeit für Problemgespräche und allgemeine Beratung benötigen, die bei der Durcharbeitung der HIPPY – Arbeitshefte fehlt.

Fazit

Die wachsenden Zahl der KursteilnehmerInnen und der steigende Bedarf an Bildungsberatung und Unterstützung in schwierigen Lebenslagen machen die Notwendigkeit des Programms deutlich. Das grundlegende Ziel, ein niedrigschwelliges Bildungsangebot für Familien in schwierigen Lebenslagen zu sein und ihnen eine kontinuierliche Anlaufstelle zu bieten, hat das Projekt somit erreicht. Die Zielgruppe erfährt durch die gemeinsamen Termine - wie Hausbesuche und Gruppentreffen - konkrete Unterstützung bei Bildungsfragen und Hilfe zur Selbsthilfe.

Die hohe Zufriedenheit der Eltern und die positiven Veränderungen im Leben der Familien sprechen für das HIPPY - Programm.

Der große Erfolg des Projekts liegt im hohen Engagement der Mitarbeiterinnen begründet. Des Weiteren trägt die umfangreiche Vernetzung von Seiten der Koordinatorinnen zur Steigerung der Effektivität und Nachhaltigkeit des Angebots bei. Sie vertreten das Projekt souverän und machen eine differenzierte und gute Öffentlichkeitsarbeit.

Literatur bei den Verfasserinnen